

# 70

## Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: Oktober 2018

---



## Das Ende des Ersten Weltkrieges in der Chronik der Bürgermeister Grimm Schule

Am 11. November 1918 wurde der Erste Weltkrieg mit einem Waffenstillstand beendet.

Im Oktober 1919 schreibt der Rektor in der Chronik der damaligen Mädchenschule eine Zusammenfassung der Ereignisse:

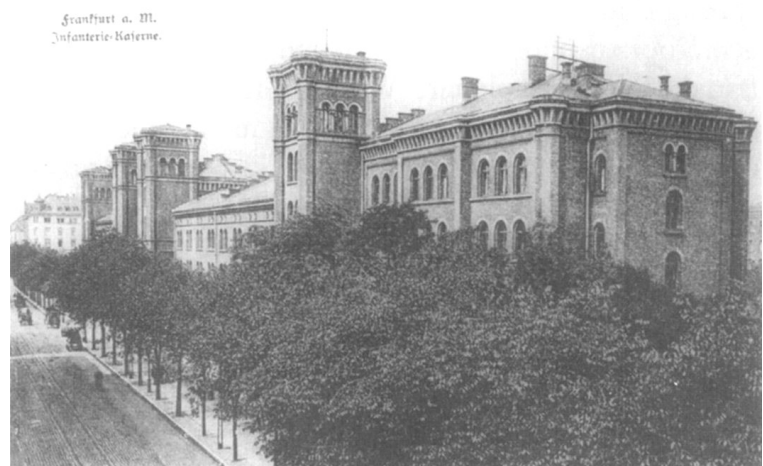
„Bei Beginn des Jahres 1918 hoffte jedermann, daß es der Welt Frieden und damit ruhige und geordnete Verhältnisse wieder bringen würde. Unsere Heere erwehrt sich tapfer aller Feinde, deren Zahl inzwischen auf 30 angewachsen war. Im Frühjahr 1918 kamen Nachrichten von Rückwärtsverlegungen unserer Kampffront. Die Feinde, durch große amerikanische Heere verstärkt, drängten unsere Soldaten immer weiter zurück. Im Land erregten diese Ereignisse bei vielen große Besorgnis, wenn auch viele den Glauben an den endlichen Sieg noch nicht aufgeben konnten. Im Herbst brachen dann Schlag auf Schlag Ereignisse herein, die unser ganzes Staatswesen umgestalteten. Unsere Verbündeten hatten uns im Stich gelassen. Reichskanzler Graf Hertling trat zurück, an seine Stelle wurde Prinz Max von Baden zum Leiter der Regierungsgeschäfte berufen. Der Kaiser berief mehrere Vertreter der Sozialdemokraten in die Regierung, da er wünschte, daß Leute mitarbeiten sollten, die getragen waren vom Vertrauen des Volkes. Am 5. Oktober ersuchte die Deutsche Regierung den Präsidenten Wilson, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen und den Abschluß eines Waffenstillstands herbeizuführen. Denn durch rasche Friedensbereitschaft hoffte man durch Vermittlung des Gerechtigkeits- und Menschlichkeitspredigenden Präsidenten günstige Bedingungen zu erhalten. Wir stellten uns ganz auf den Boden der von Wilson aufgestellten 14 Punkte. Wilson forderte Zurückziehung der Deutschen Heere aus Feindesland. Am 3. November brach unter den Kieler Matrosen die Revolution aus. Die Bewegung pflanzte sich rasch fort und ergriff die Massen des Volkes, die, durch die Leiden des Krieges mürbe gemacht, begeistert der Fahne der Freiheit folgten. Zuerst wurde Bayern als Republik ausgerufen, die anderen Staaten folgten rasch nacheinander. Dann kam der 9. November, an dem unser stolzes Deutsches Kaiserreich zu Grabe getragen wurde. Der Kaiser, der nach Holland gegangen war, verzichtete auf den Thron. Der Reichskanzler, Prinz Max von Baden, legte sein Amt nieder, an seine Stelle trat Fritz Ebert. In Berlin brach die Revolution aus, die Stadt war in der Hand des Arbeiter- und Soldatenrates, Scheidemann verkündete die sozialistische Republik. Am 10. November wurde der Waffenstillstandsvertrag in Spaa unterzeichnet. Er enthielt die allseits bekannten Forderungen der Entente, die Deutschland militärisch und wirtschaftlich zugrunde richten sollten. Zu spät erkannte man, daß man sich in unseren Feinden getäuscht hatte, daß man bei ihnen nicht auf Gerechtigkeit rechnen konnte. Die Blockade wurde fortgesetzt, unser Heer mußte in vierzehn Tagen auf deutschem Boden sein, und unter furchtbaren Beschwerden traten die unbesiegten Kämpfer den Rückzug an. Die Soldaten wurden entlassen, Deutschland machte sich selbst wehrlos. Unseren Truppen folgten die feindlichen auf dem Fuße. Das linksrheinische, sowie Teile des rechtsrheinischen Gebiets wurden besetzt. Die alliierten Truppen schalteten und walten dort nach Belieben. Frankfurt

entging der Besetzung, hat aber den Feind vor den Toren. Am 19. Januar waren die Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung, die Deutschland aus den Wirrnissen herausführen sollte. In Weimar, dem Ort, von dem einst unser geistiges Leben ausstrahlte, trat am 6. Februar 1919 die Nationalversammlung zusammen. Zum ersten Mal sah man Frauen unter denen, die über das Wohl des Landes beraten sollten. Denn die Neuordnung der Dinge hatte den Frauen das Wahlrecht gebracht.

Die Zustände im Land wurden indessen immer schlimmer. Die Lebensmittel wurden knapper und teurer. Die Blockade dauerte fort, und nur auf Schleichwegen wurden Lebensmittel herübergeschafft aus dem besetzten Gebiet, die aber nur im Schleichhandel für viel Geld zu haben waren. Die Erbitterung im Volk wuchs. Die alte Regierung wurde für alles Schreckliche verantwortlich gemacht. Ein Teil des Volkes, die Unabhängige Sozial-demokratische Partei, war mit der Neugestaltung des Staatswesens nicht zufrieden, die Reformen gingen nicht weit genug, der Kapitalismus sollte vernichtet werden. Man verstand es, das Volk aufzuhetzen, und man bedachte nicht, daß durch die völlige Vernichtung des Kapitalismus die große Masse der arbeitenden Bevölkerung ins Elend kommen müsse. Freiheit artete in Zügellosigkeit aus. Die Gesetze wurden in dem neuen „freiheitlichen“ Staat oft nicht mehr beachtet, die Rechtsbegriffe begannen sich bei vielen Menschen aufzulösen. Es kam an vielen Orten zu Ausschreitungen, die Nervenkraft der Menschen hielt nicht mehr stand.

Am 31. März wurden auch hier in Frankfurt die Gefängnisse und das Gerichtsgebäude gestürmt, viele Läden in der Stadt geplündert. Bei den Straßenkämpfen wurde eine Anzahl Menschen getötet oder verletzt. In vielen Gegenden kam es zum Terror, große Streiks brachen aus und drohten unser Wirtschaftsleben ganz zu vernichten. Besonders der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet, der teils wirtschaftlicher, teils politischer Art war, schädigte das ganze Volk und brachte eine große Kohlennot. Unser Wirtschaftsleben hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die rasch aus dem Heeresdienst entlassenen Männer konnten in den Betrieben nicht gleich eingestellt werden. Denn der Betrieb mußte eingeschränkt werden, da es vor allem an Rohstoffen und Kohlen fehlt. Die Herstellung von Munition hörte auf, die Fabriken mußten sich erst wieder auf Friedensarbeit einstellen. Viele Arbeiter waren auch nicht arbeitswillig und empfingen lieber die Arbeitslosenunterstützung als daß sie selbst arbeiteten. Die Streiks und die Arbeitsscheu schädigten Deutschlands Ansehen im Ausland, und es war kein Wunder, daß wir keinen Kredit bekamen und daß unsere Valuta sank. Die Preise im Land stiegen ins Ungemessene. Auch die Teuerungs-zulagen konnten nicht ganz der Not steuern. Zu all dem kam noch eine große Wohnungsnot. Die Bautätigkeit hatte während des Krieges geruht, und jetzt stößt sie wegen des Mangels an Material und wegen der hohen Löhne auf große Schwierigkeiten. Zu all den Arbeits- und Brotlosen im Land kommen noch die Tausende, die aus den losgelösten Gebieten in Ost und West im Deutschen Vaterland Unterkunft und Brot suchen und deren Not oft groß ist. Hier in Frankfurt sind 3000 Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen. 500 davon sind in der Gutleutkaserne untergebracht. Die Kinder besuchen während ihres Aufenthaltes hier Frankfurter Schulen. Unsere Schülerinnen liehen ihnen Schulbücher, damit sie diese nicht anzuschaffen brauchen.

### *Die Gutleutkaserne 1912 – Herkunft unbekannt*



Endlich, im Sommer, hörte die Blockade auf, Amerika lieferte uns nun Lebensmittel, die die größte Not im Land milderten. Am 24. Juni mußte unter dem Druck

der Entente in Versailles der sogenannte „Friedens“vertrag unterzeichnet werden. Deutschland wurde gezwungen, gegen seine Überzeugung alle Schuld auf sich zu nehmen, und es mußte sich verpflichten, seine militärischen und politischen Führer den Feinden auszuliefern. Der Kriegszustand bleibt aber bestehen, bis der Vertrag von allen feindlichen Großmächten ratifiziert ist. Die größte Erbitterung wird dadurch erweckt, daß unsere Feinde, besonders die Franzosen, unsere Gefangenen noch immer nicht herausgeben. – In Weimar tagte indessen die Nationalversammlung. Ebert war zum Reichspräsidenten gewählt worden, der das Deutsche Reich nach außenhin vertreten soll. Am 2. August 1919 wurde die neue Deutsche Verfassung angenommen. –

Man hofft jetzt, das Wirtschaftsleben und den Handel wieder auf die Höhe zu bringen. Die große Internationale Einfuhrmesse, die im Oktober 19 hier in Frankfurt abgehalten wurde, sollte die Beziehungen zum In- und Ausland wieder anknüpfen. Nun steht der Winter vor der Tür, die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Kartoffeln ist fraglich, weil die Transportmittel fehlen und die Bauern z.T. nicht zum Höchstpreis liefern wollen. Fast noch schlimmer steht es mit der Kohlenversorgung, die ganz ungenügend ist und große Einschränkungen in Heizung und Beleuchtung, im Verkehr und in den Fabrikbetrieben bringt. Mit Sorge sehen wir den Wintermonaten entgegen.

*Die Bürgermeister Grimm Schule um 1920 – Bild: Ernst Sander*



Bei dem Getriebe draußen ging das Schulleben so ziemlich seinen ruhigen Gang weiter, abgesehen von äußeren Störungen, Folgen der Zeitereignisse. Seit Ostern 1918 hatten wir wieder eine I. Klasse [= Abschlussklasse]. Im Sommer kehrte Herr Will in den Schuldienst zurück. Während der Sommermonate 1918 wurden wieder viele Kinder zur Erholung aufs Land geschickt. Im Herbst wurde Fr. Claus an die Bismarck-Mittelschule versetzt. Im Oktober trat auch hier eine Grippe-epidemie auf, die viele Opfer forderte. Um eine weitere Verbreitung der Krankheit nicht zu begünstigen, wurden die Herbstferien um mehrere Wochen verlängert. Gleich bei Schulbeginn siedelten wir in die Ackermannschule über, da in unserem Gebäude Unterkunft für durchziehende Truppen geschaffen werden mußte. Der Unterricht mußte aber bald ganz ausfallen, da sämtliche Räume belegt werden sollten. Die Kinder stopften einen Teil der Strohsäcke. Da die Soldaten auch gepflegt werden sollten, lieferte die Verpflegungsstelle Lebensmittel. Die Damen des Kollegiums übernahmen schichtweise den Küchendienst, die Herren erledigten in der Schreibstube die schriftlichen Arbeiten. Meist war aber nur die Kasernenwache zu verpflegen, nur selten kamen Truppen auf dem Durchmarsch herein. Am 7.12.18 konnte der Unterricht wieder beginnen, nachdem mehrere Klassen vom Ungeziefer befreit worden waren. In Folge der Demobilmachung wurden auch alle militärischen Wachen und Kommandos aufgelöst, die während der Kriegsjahre in unserer Schule untergebracht waren; wir waren endlich wieder Herr im Hause. –

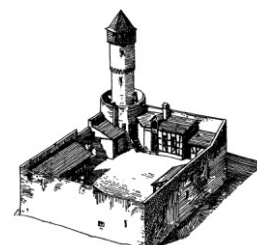
Nach Weihnachten kehrte Herr Weber zurück. Im Februar wurde Fr. Reitz beurlaubt, um an der Gehirnverletztenschule zu unterrichten. Sie wird später zu uns zurückkehren. Schon an Weihnachten war Fr. Pehl aus dem Kollegium ausgeschieden, um sich zu verheiraten. An Ostern kehrte Herr Röder zu uns zurück, Fr. Koch wurde an eine Schule im Nordend, Herr Ermert an die Gellertschule versetzt. Dafür traten mehrere neue Lehrkräfte in das Kollegium ein: Herr Cunz, Fr. Anosi und Fr. Busch. Im Sommer konnte nur wenig Kindern ein Landaufenthalt ermöglicht werden, da auf dem Land sich wenig Leute bereit erklärt hatten, Stadt-

kinder aufzunehmen. Der Unterricht konnte wieder regelmäßiger gehalten werden als in den Vorjahren. Der Sammelhilfsdienst, der oft störend auf den Unterricht gewirkt hatte, hörte auf. Die Kinder wurden nicht mehr zu landwirtschaftlichen Arbeiten beurlaubt. Die Stadtgärtnerei hat uns einen Schulgarten angelegt, und die Kinder sollen nur in den besonders angesetzten Gartenbaustunden draußen beschäftigt werden.

Die Turnspiele auf dem Schulhof wurden wieder abgehalten, zwei Abteilungen von Kindern der Mittel- und Oberstufe gingen zum Baden und Schwimmen in den Main. In den Sommerferien machten 18 Mädchen der I. Klassen bei schönem Wetter eine frohe 4tägige Ferienwanderung in den Vogelsberg. Unsere Schulküche war vom Hort geräumt worden + konnte für die Schule neu hergerichtet werden. Viele unserer Kinder bekommen, zum größten Teil unentgeltlich in der Pause eine warme Suppe. Auch an der Mittagsspeisung im Hort nehmen noch viele Kinder teil. Für unsere Kriegsgefangenen wurde eine Sammlung veranstaltet, die 463 M ergab. Auch der Flüchtlinge wurde gedacht. Zur Linderung ihrer Not konnten 696,75 M eingeschickt werden.

Die Zeitverhältnisse wirkten allmählich auf das Schulleben ein. Der Religionszwang ist aufgehoben, d.h., die Kinder können auf schriftlichen Antrag der Eltern vom Religionsunterricht befreit werden. Durch Regierungserlaß wurde angeordnet, daß die Bilder Kaiser Wilhelms II., des deutschen Kronprinzen und Ludendorffs aus den Schulen zu entfernen sind. Die Hindenburgbilder dürfen bleiben. – Leider ist in unserem ganzen Volk eine Lockerung der Zucht und der Begriffe von Sittlichkeit zu bemerken. Nicht nach hohen Zielen strebt der Mensch, sondern nur noch nach Geld. Die Gewinnsucht läßt alle unedlen ja rohen und verbrecherischen Triebe ans Licht kommen, ja des Betrugs und Diebstahls schämen sich die Menschen nicht einmal. In manchen Menschen ist alles Gefühl für Recht und Gerechtigkeit erloschen. Gerade in jetziger Zeit steht die Schule vor einer großen Aufgabe: Den Lehrern und Erziehern ist die Jugend anvertraut. Wir haben mit dafür zu sorgen, daß das Deutsche Volk der Zukunft wieder herausgeführt wird aus dem Sumpf, in dem es zu versinken droht. Wir sollen in den Kindern das Gefühl wecken und stärken für Tugend und Ehre, für Sitte und Kraft. Die Kinder sollen zu tüchtigen Menschen erzogen werden, denn nur tüchtige Arbeiter auf allen Gebieten können wir brauchen. Nicht nur ein bestimmtes Maß von Kenntnissen sollen die Kinder besitzen, sondern sie sollen auch lernen, daß jeder Mensch eine Verantwortung zu tragen hat, daß jeder an seinem Platz seine Pflicht zu erfüllen hat mit aller Kraft, die ihm zu Gebote steht. Die Kinder sollen auch zu Staatsbürgern erzogen werden, die ihre Pflichten und Rechte kennen, die ihr Deutschtum hochhalten. Doch diese Erziehung soll nicht von irgendeinem Parteistandpunkt aus geschehen, sie soll nur Deutsch sein. Sonst wird leicht schon in die Seelen der Kinder Parteihaß hineingetragen. Gebe Gott, daß nach der Zeit der Unehre und der Schande eine Zeit komme, in der Deutschland wieder hoch in Ehren steht.“

zusammengestellt von Hanne Emrich



**Geschichtswerkstatt  
Gallus**

---

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: E-Mail: [GWGallus@gmail.com](mailto:GWGallus@gmail.com)

E-Mail: [juergenemrich@msn.com](mailto:juergenemrich@msn.com)

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei „bueroundCopy.de“ und vom Autohaus Gruber GmbH unterstützt.